

Institut für Öffentliche Dienstleistungen
und Tourismus



Universität St.Gallen

Zukunft Montafon – Dokumentation der Focusgruppen

Roland Scherer, Simone Strauf

St. Gallen, Januar 2006

Kontaktadresse:

Institut für öffentliche Dienstleistungen und
Tourismus (IDT-HSG), Universität St. Gallen

Dufourstrasse 40a
CH-9000 St. Gallen

Tel. +41 71 224 25 25

Fax +41 71 224 25 36

E-mail: roland.scherer@unisg.ch

<http://www.idt.unisg.ch>

Inhaltsverzeichnis

1	Vorbemerkungen	3
2	Wohnen im Montafon	4
3	Arbeiten im Montafon	6
4	Gast im Montafon	10
5	Mensch - Natur - Umwelt	14
6	Mobilität im Montafon	16
7	Daheim im Montafon	18
8	Eine Bewertung der aktuellen Situation	20

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Entwicklung der Bevölkerung im Montafon 1971 - 2001	4
Abbildung 2	Handlungsfelder im Bereich Wohnen	5
Abbildung 3	Entwicklung der Arbeitsstätten und Beschäftigten 1991 – 2001	6
Abbildung 4	Beschäftigte in der gewerblichen Wirtschaft nach Sektoren, Winter 2004	7
Abbildung 5	Entwicklung des Pendlersaldos 1971 – 2001	8
Abbildung 6	Stärken und Schwächen des Arbeitsmarkts und der Wirtschaftsstruktur im Montafon	9
Abbildung 7	Handlungsfelder im Bereich Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstruktur	9
Abbildung 8	Entwicklung der Logiemächte 1970 – 2003	10
Abbildung 9	Entwicklung der Logiemächte nach Gemeinden 1983 – 2003	11
Abbildung 10	Entwicklung der Logiemächte nach Art der Beherbergung 1984 / 1994 / 2004	12
Abbildung 11	Stärken-Schwächen-Profil des Tourismus im Montafon	13
Abbildung 12	Handlungsfelder im Bereich Tourismus	13
Abbildung 13	Stärken und Schwächen im Bereich Mensch-Natur-Umwelt	14
Abbildung 14	Handlungsfelder im Bereich Mensch - Natur - Umwelt	15
Abbildung 15	Verkehrsbelastung Montafon, Zählstelle St. Anton	16
Abbildung 16	Stärken und Schwäche im Bereich Mobilität	17
Abbildung 17	Handlungsfelder im Bereich Mobilität	17
Abbildung 18	Stärken und Schwächen im Bereich regionale Identität	18
Abbildung 19	Handlungsfelder im Bereich regionale Identität	19

1 Vorbemerkungen

Grundsätzlich gehen wir davon aus, dass die Entwicklung einer Region von einer Vielzahl unterschiedlicher Faktoren beeinflusst wird. Neben den exogenen Faktoren, die von aussen auf die Region wirken, sind es aber auch eine Reihe von endogenen Faktoren, d.h. regionsinternen Faktoren, die zum Erfolg einer Region beitragen. Von zentraler Bedeutung ist es, wie es einer Region gelingt, sich den wechselnden exogenen und endogenen Rahmenbedingungen anzupassen. Zu einem zentralen Kriterium für eine erfolgreiche Regionalentwicklung wird damit die Innovations- und Lernfähigkeit einer Region sowie die Fähigkeit, eine entsprechende Strategie zu formulieren und erfolgreich umzusetzen.

Die Entwicklung eines entsprechenden Strategiekonzeptes für die zukünftige Entwicklung der Region Montafon setzt - neben der Kenntnis der exogenen Rahmenbedingungen und Entwicklungstrends - auch eine genaue Kenntnis der bisherigen Entwicklung der Region voraus. Die Stärken und Schwächen der Region müssen genauso bekannt sein, wie die Potenziale der Region, die für eine langfristig nachhaltige Entwicklung der Region genutzt werden können. Bei der Analyse dieser Stärken und Schwächen kann aber nicht allein auf vorhandenes Informationsmaterial, wie Statistiken oder sektorale Planungen zurückgegriffen werden. Es muss versucht werden, auch das in der Region vorhandene Erfahrungswissen über die regionale Entwicklung in die Analyse mit einzubeziehen. Im Rahmen der Situationsanalyse für den Strategieprozess Zukunft Montafon wurde versucht, sowohl das formelle Wissen in Form von vorhandenen Statistiken und Gutachten, als auch das informelle Wissen, das in den Köpfen regionaler Akteure vorhanden ist, zu berücksichtigen. Aus diesem Grund basiert die folgende Situationsanalyse für das Montafon auf verschiedenen Grundlagen:

- Analyse der vorhandenen Statistiken des Landes Vorarlberg sowie den Ergebnissen der vergangenen Volks- und Arbeitsstättenzählungen
- Auswertung der zahlreichen Gutachten und Konzepte sowie der Gemeindeentwicklungsleitbilder, die in den vergangenen Jahren in der gesamten Talschaft durchgeführt wurden
- Tiefeninterviews mit 35 ausgewählten Montafonern und Montafonerinnen
- 5 Focusgruppen-Workshops zu den Themen "Wohnen im Montafon", "Arbeiten im Montafon", "Gast im Montafon", "Mensch - Natur - Umwelt", "Mobilität im Montafon" und "Daheim im Montafon", an denen insgesamt rund 90 Personen teilgenommen haben
- mehrere interne Workshops mit der projektbegleitenden Arbeitsgruppe, die sich aus 10 regionalen Experten aus den verschiedensten Fachbereichen zusammensetzt.

Die Ergebnisse dieser Situationsanalyse sind in den folgenden Kapiteln zusammengefasst und werden jeweils um eine Reihe von Zitaten aus den Tiefeninterviews ergänzt, die einen guten subjektiven Eindruck über die Stimmung in der Talschaft Montafon erlauben. Wir orientieren uns im folgenden an den Themen der Focusgruppen, da diese auch im weiteren Verlauf des Strategieprozesses Anwendung finden. Abschliessend werden die Erkenntnisse der einzelnen Themenbereiche in 5 Thesen zusammengefasst, die eine Bewertung der aktuellen Situation im Montafon erlauben.

Auf der Grundlage dieser Situationsanalyse soll im folgenden Projektverlauf ein Leitbild mit einem konkreten Ziel- und Massnahmenprogramm formuliert werden. Dieses soll dann von den zuständigen politischen Gremien verabschiedet werden und in den kommenden Jahren umgesetzt werden. Hierzu müssen geeignete Strukturen geschaffen werden.

2 Wohnen im Montafon

In der Vergangenheit wurde, auch im Rahmen verschiedener Entwicklungskonzepte für das Montafon, die Befürchtung geäußert, dass die Bevölkerung aus den Berggebieten abwandert und ein erheblicher Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen sein wird. Wie in anderen Berggebieten in Österreich, aber auch in der Schweiz, haben sich diese Befürchtungen grösstenteils nicht bewahrheitet und es ist eher das Gegenteil eingetreten: Im gesamten Montafon konnte in den vergangenen Jahren ein stetiger Anstieg der Bevölkerungszahlen festgestellt werden. Seit 1961 ist die Bevölkerung um rund 5'000 Menschen gestiegen, wobei der Anstieg nicht allein aus der natürlichen Bevölkerungsentwicklung resultiert, sondern primär aus Wanderungsgewinnen. Wie die folgende Abbildung zeigt, ist allein für den Zeitraum von 1981 bis 2001 die Bevölkerungszahl um knapp 15% angestiegen. Der Anstieg war aber geringer als im Rest des Landes Vorarlberg, wo für den gleichen Zeitraum die Bevölkerung um 26.7% gestiegen ist. Der Bevölkerungsanstieg hat sich auch in den folgenden Jahren seit 2001 fortgesetzt und sogar nochmals verstärkt.

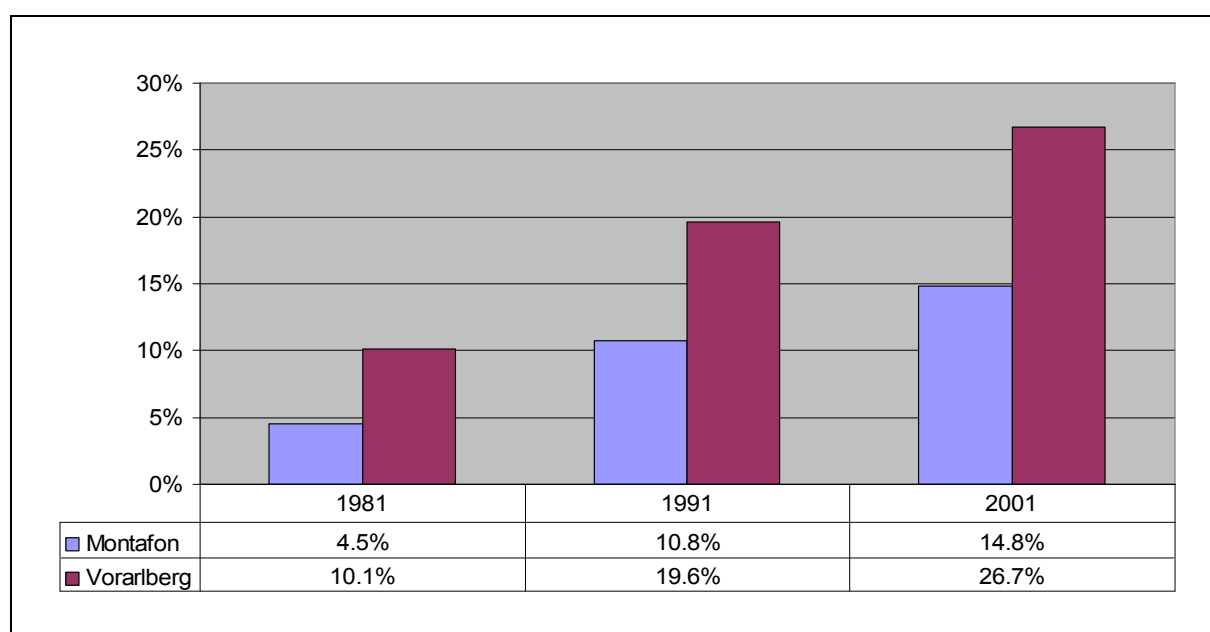


Abbildung 1 Entwicklung der Bevölkerung im Montafon 1971 - 2001 (Ausgangsjahr 1971); Statistik Austria

Die positive Bevölkerungsentwicklung des Montafons hängt von verschiedenen Faktoren ab. Zu nennen sind hier insbesondere die Lebensqualität der Region, die von den Bewohnern als sehr hoch eingeschätzt wird. Neben der attraktiven landschaftlichen Lage ist es besonders auch das hohe Angebot an Freizeitmöglichkeiten, das für die hohe Lebensqualität mit verantwortlich ist. Der Wohnstandort Montafon profitiert damit in erheblichen Masse auch von der Tourismusregion Montafon, die für diese Einrichtungen primär aufgebaut wurde. Dies zeigt sich auch in der Entwicklung der Wohngebäude: Im Zeitraum von 1991 – 2001 ist die Zahl der Hauptwohnungen im Montafon ähnlich gestiegen wie in Vorarlberg (+14% bzw. 17%), die Entwicklung der Zweitwohnungen ist für diesen Zeitraum – ähnlich wie für gesamt Vorarlberg – leicht rückläufig (-4% bzw. -2%) (Statistik Austria).

Der zweite Faktor, der für die positive Entwicklung verantwortlich ist, ist die räumliche Nähe und die verbesserte Anbindung an die Wirtschaftsräume Walgau und Rheintal. Hier konnte die Region Montafon

von der guten wirtschaftlichen Entwicklung in diesen Räumen profitieren, indem dort attraktive Arbeitsplätze auch für die Bevölkerung des Montafons bereitgestellt wurden.

Wie bereits erwähnt, wird die Lebensqualität des Montafons von der einheimischen Bevölkerung sehr positiv bewertet. Dies gilt insbesondere auch für die Infrastrukturausstattung, die im regionalen Kontext, d.h. unter der Einbeziehung der Angebote in Bludenz und im Walgau, als ausreichend angesehen wird. Kritisch bewertet wird dagegen die Situation der Nahversorgung in der Talschaft. Hier bestehen im Hinblick auf die Angebote eine Reihe von Defiziten. Gleichzeitig muss aber auch festgestellt werden, dass die regionale Bevölkerung - trotz vorhandener Angebote - ihre Nachfrage zu grossen Teilen auch ausserhalb der Talschaft deckt.

Der Wohnstandort Montafon sieht sich aktuell mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert, die erheblichen Einfluss auch auf die hohe Lebensqualität der Talschaft haben (können). Folgende Punkte erscheinen hier von Bedeutung:

- Defizite in der Kinder- und Jugendbetreuung (insbesondere während der Tourismussaison)
- "Brain-Drain" hochqualifizierter junger Montafoner und Montafonerinnen, die nach Abschluss ihrer Ausbildung nicht mehr ins Tal zurückkehren
- Geringe interkommunale Kooperation bei der Infrastrukturbereitstellung
- Konflikte zwischen den (Freizeit-)Bedürfnissen der einheimischen Bevölkerung und denen der Gäste
- Verkehrsbelastung durch den motorisierten Individualverkehr
- Akzeptanzprobleme der einheimischen Bevölkerung gegenüber dem Tourismus (Zitat Interview: "Es wird immer alles nur für die Gäste gemacht, nichts für uns")
- Angebote an attraktiven Wohn- und Baumöglichkeiten für die regionale Bevölkerung und für die (Saison-) Arbeitskräfte von ausserhalb des Tales

Vor dem Hintergrund dieser Punkte ist es möglich, zentrale Handlungsfelder für die Entwicklung des Wohnstandortes Montafon zu identifizieren. In der folgenden Übersicht sind die zentralen Handlungsfelder der Zukunft für diesen Bereich aufgeführt, die bei dem Strategiekonzept "Zukunft Montafon" entsprechend berücksichtigt werden müssen.

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Gleichberechtigung von Einheimischen und Gästen bei den Infrastrukturangeboten • Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche • Schaffung von entsprechenden Rahmenbedingungen für Wohn- und Bauangebote für die einheimische Bevölkerung • Erhalt und Verbesserung der Nahversorgung im Tal • Festlegung von räumlichen Funktionszuweisungen auf der regionalen Ebene • Verstärkte interkommunale Kooperation und PPP-Projekte bei den Infrastrukturangeboten • (Gross-)regionale Betrachtungsweise in Funktionsräumen bei der Infrastrukturplanung • Verbesserung der verkehrlichen Anbindung des Montafons an die Wirtschaftsräume im Walgau und im Rheintal |
|---|

Abbildung 2 Handlungsfelder im Bereich Wohnen

3 Arbeiten im Montafon

Ähnlich wie die Bevölkerungszahl, hat sich auch die Wirtschaftsstruktur im Montafon in den vergangenen Jahren positiv entwickelt und es sind zahlreiche neue Arbeitsplätze im Tal entstanden. Allein im Zeitraum seit 1991 hat sich die Zahl der Vollzeitarbeitsplätze in der Region um über 1'000 erhöht, was einer Wachstumsrate von rund 25% entspricht. Auch die Zahl der Arbeitsstätten ist im gleichen Zeitraum um rund 10% gestiegen. Der Arbeitsmarkt im Montafon hat sich damit bezogen auf die Arbeitsplätze deutlich besser entwickelt, als der Vorarlberger Landesdurchschnitt, der im gleichen Zeitraum bei 18% lag. Innerhalb des Montafons weisen bis auf Lorüns alle Gemeinden einen Zuwachs an Beschäftigten aus, der grösste absolute Zuwachs an Arbeitsplätzen fand in Schruns statt (vgl. Abb. 3). Bezogen auf die Zahl der Betriebsstätten weist das Montafon dagegen im Vergleich zum Land Vorarlberg eine schlechtere Entwicklung auf (Montafon: +10%, Vorarlberg: +29%). Bei den Arbeitsstätten konnten ebenfalls (fast) alle Gemeinden einen Anstieg zwischen 1991 und 2001 verzeichnen, die Ausnahme bildet hier die Gemeinde Silbertal. Diese insgesamt dennoch geringere Wirtschaftsdynamik des Montafons im Vergleich zum Landesdurchschnitt ist typisch für alpine Regionen und zeigt sich auch in anderen Regionen Vorarlbergs.

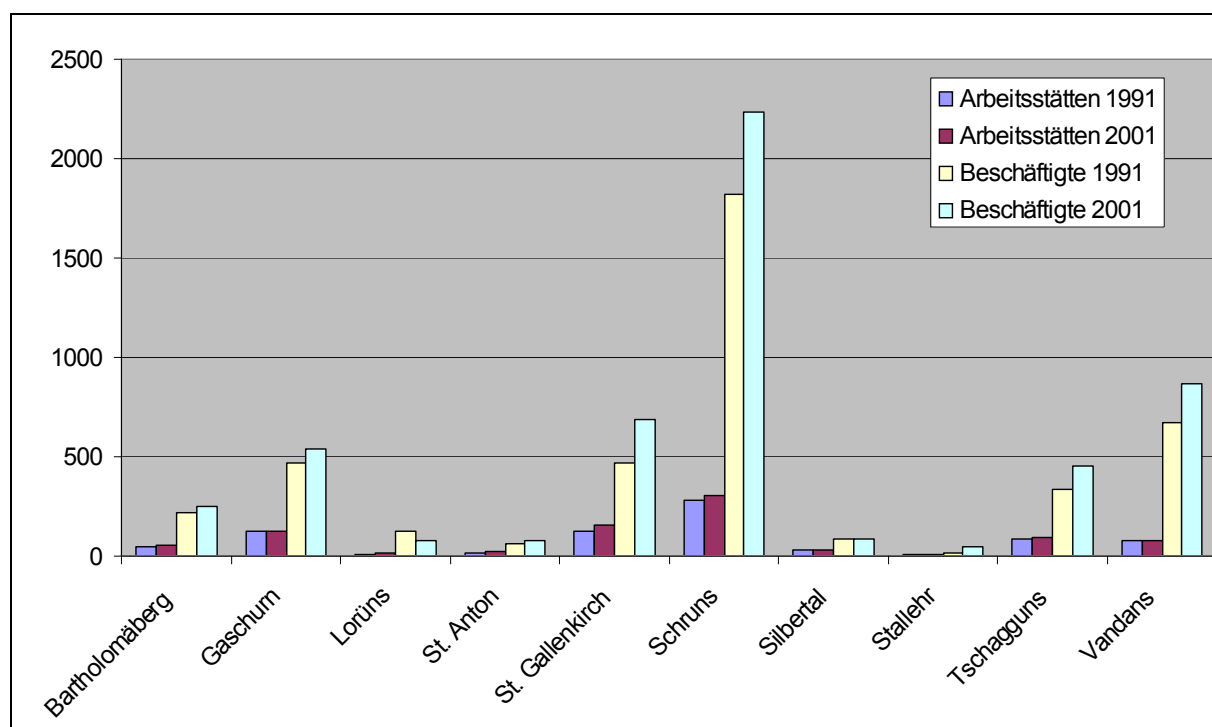


Abbildung 3 Entwicklung der Arbeitsstätten und Beschäftigten 1991 – 2001 (Statistik Austria)

Wie in der folgenden Abbildung dargestellt, stellt der Tourismus den dominierenden Wirtschaftssektor im Montafon dar. Betrachtet man nur die gewerbliche Wirtschaft, also nicht die öffentlichen und gemeinnützigen Betriebe, sind allein 40% direkt bei Tourismusbetrieben beschäftigt - ohne die Beschäftigten bei den Seilbahnen, da diese in der Rubrik "Verkehr" aufgeführt werden. Insgesamt gehen wir davon aus, dass im Winter 2004 mindestens 2'000 Menschen direkt bei touristischen Leistungsträgern beschäftigt waren. Hinzu kommen schätzungsweise 500 weitere Arbeitsplätze, die über Vorleistungsbeziehungen indirekt vom Tourismus abhängig sind. Grundsätzlich kann davon ausgegangen werden, dass das o. g. Wachstum der Arbeitsplätze im Tal vorrangig aus dem Tourismus resultierte.

Auffallend ist hier, dass der Tourismus seine Arbeitskräftenachfrage nicht aus der Region Montafon decken kann, sondern in erheblichem Umfang auf Arbeitskräfte ausserhalb des Tales angewiesen ist. Bei einzelnen grösseren touristischen Betrieben liegt der Anteil der Arbeitskräfte, die aus dem Montafon kommen, heute bei unter 25%. D. h. es müssen heute in erheblichem Umfang Arbeitskräfte von ausserhalb der Region gewonnen werden, um die Arbeitskräftenachfrage im Tourismus zu decken.

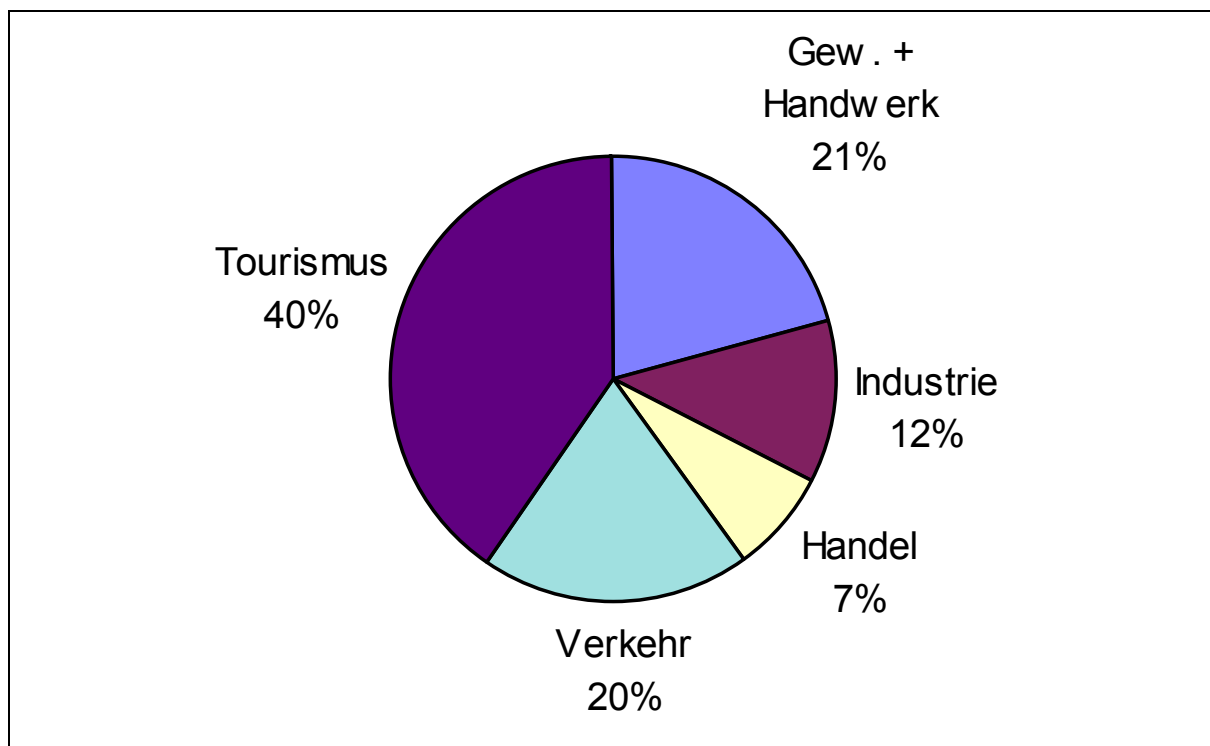


Abbildung 4 Beschäftigte in der gewerblichen Wirtschaft nach Sektoren, Winter 2004; (Wirtschaftskammer Vorarlberg)

Vergleicht man die Sektoren der Beschäftigten im Sommer und im Winter, so dominiert in beiden Fällen der Tourismus als Hauptarbeitgeber (Sommer: 34%). Im Vergleich zum Winter gewinnt im Sommer das Handwerk (29%) an Bedeutung, der Verkehr und der Handel verlieren prozentual leicht (Wirtschaftskammer Vorarlberg 2005).

Von der positiven Entwicklung des Arbeitsmarktes insgesamt, die primär aus dem Tourismus resultiert, hat die regionale Bevölkerung nicht oder nur sehr begrenzt profitiert. Dies liegt vor allem darin begründet, dass die Montafoner und Montafonerinnen ihren Arbeitsplatz zunehmend ausserhalb des Tourismussektors suchen. Wie in der folgenden Abbildung dargestellt, zeigen dies die Auspendlerzahlen deutlich, die in den vergangenen Jahren stark angestiegen sind. Wir gehen heute davon aus, dass zwischen 3'500 und 4'000 Montafoner und Montafonerinnen ihren Arbeitsplatz ausserhalb des Tales haben und täglich zu ihren Arbeitsstätten im Walgau und im Rheintal pendeln, was einer Auspendlerquote aus dem Tal von fast 60% entspricht. Trotz des starken Anstiegs der Arbeitsplätze im Tal besteht heute in der Talschaft ein Arbeitsplatzdefizit von rund 2'000. Hierbei zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage im Montafon: Auf der einen Seite die Nachfrage der regionalen Unternehmen, nach (qualifizierten) Arbeitskräften, die aus der Region selbst nicht mehr gedeckt werden kann. Auf der anderen Seite suchen immer mehr Arbeitskräfte aus der Region ihren Arbeitsplatz ausserhalb der Region. Diese Entwicklung hängt stark mit der zurückgehenden Akzeptanz des Tourismussektors als Arbeitsplatz bei der regionalen Bevölkerung zusammen.

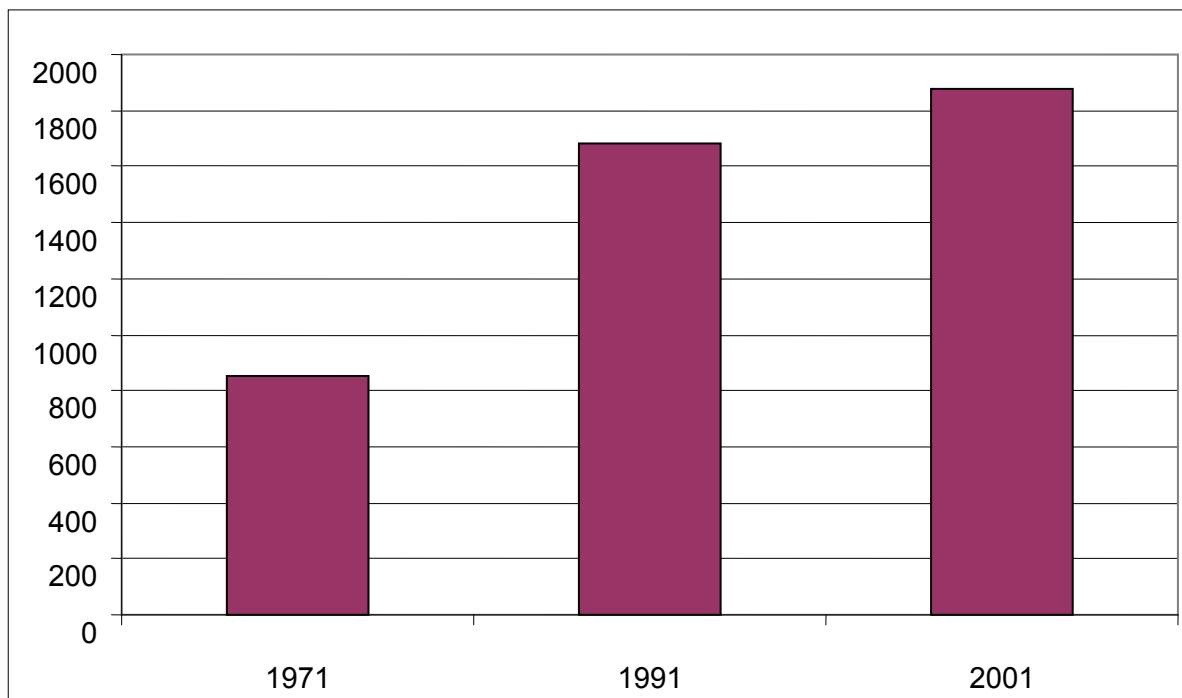


Abbildung 5 Entwicklung des Pendlersaldos 1971 – 2001 (Statistik Austria)

Auch der Arbeitsmarkt im Montafon sieht sich einer Reihe von Herausforderungen gegenüber, die seine weitere Entwicklung beeinflussen. Folgende Punkte sind hier zusätzlich noch von Bedeutung:

- Mangelhaftes Potenzial an unternehmensnahen Dienstleistungen
- Mangelhafte Kooperationen zwischen Betrieben im Tourismus
- Geringe Stellenvielfalt, zu geringes Angebot an qualifizierten Arbeitsplätzen
- Defizite bei der Lehrlingsausbildung zur Deckung des regionalen Bedarfs
- „Brain-drain“ qualifizierter Montafoner/-innen

In der folgenden Übersicht sind die Stärken und Schwächen, die aktuell der Arbeitsmarkt und die Wirtschaftsstruktur im Montafon aufweisen, nochmals im Überblick dargestellt.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Verlässlichkeit und Motivation der Arbeitnehmer aus der Region • Stabile Rahmenbedingungen 	<ul style="list-style-type: none"> • Starke Regionalität des Arbeitsmarktes • Einseitiger Wirtschaftszweig "Tourismus" (sehr dominant und grosse Abhängigkeit der Region von diesem Bereich) • Saisonarbeitslosigkeit • Mangelnde Ausbildungsangebote (Lehre, Zeugnisse) • Impulse für Sommer fehlen (konzentriert auf den Winter) • Problematik der Arbeitskräfterekrutierung (ausländische Arbeitskräfte, kreative, schwierig qualifizierte Personen zu finden, sie wohnen zwar im Tal, arbeiten aber ausserhalb da Bedingungen besser sind) • Branchen blockieren sich gegenseitig • Verkehrsproblematik (Ein- und Auspendler) • Sicherheitsdenken im Vordergrund ("Kirchler" Denken, mangelhaftes Unternehmertum, "Neid") • geringes Lohnniveau (insbesondere im Tourismus, aber auch im Handwerk) • Wenig Gewerbeflächen (auch für Eigenentwicklung)

Abbildung 6 Stärken und Schwächen des Arbeitsmarkts und der Wirtschaftsstruktur im Montafon

Vor dem Hintergrund dieses Stärken-Schwächen-Profiles des regionalen Arbeitsmarktes und der Wirtschaftsstruktur ist es möglich, zentrale Handlungsfelder für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung im Montafon zu identifizieren. In der folgenden Übersicht sind die zentralen Handlungsfelder der Zukunft für diesen Bereich aufgeführt, wie sie von den regionalen Experten im Rahmen der Focusgruppe "Arbeiten im Montafon" erarbeitet wurden. Diese Handlungsfelder müssen bei dem Strategiekonzept "Zukunft Montafon" entsprechend berücksichtigt werden.

<ul style="list-style-type: none"> • Förderung eines „Ganzjahres-Tourismus“ (geregelt Strukturen, mehr Betten, Professionalisierung fortsetzen, Investieren in Sommerangebot, Ganzjahres-Betriebe) • Imageverbesserung für den Tourismus (innen + aussen) • „Illwerke“: stärker für Region nutzen (u.a. Re-Investition im Montafon, „Innovationszentrum“) • Betriebsansiedlung professionalisieren • „Einmaligkeit“ besser darstellen (u. a. Lage/Natur, Vermarktung, „einmalige Produkte“ auch im Sommer, bewusst werden: was haben wir alles?) • Bestehende Unternehmen stärken • Koordinierte Investition in Infrastruktur (Kirchturm-Denken abbauen, Attraktivität steigern) • Partnerschaft mit Tourismus-Schule • Tourismus, Investition in Qualität der Mitarbeiter

Abbildung 7 Handlungsfelder im Bereich Arbeitsmarkt und Wirtschaftsstruktur

4 Gast im Montafon

Der Tourismus hat sich im Montafon in den vergangenen Jahren äusserst positiv entwickelt und er stellte in der Vergangenheit den zentralen Treiber der wirtschaftlichen Entwicklung des Tales dar. Auch im Vergleich zu anderen Destinationen in Vorarlberg hat sich die Destination Montafon positiv entwickelt. Die Entwicklung ist in den einzelnen Gemeinden aber sehr unterschiedlich verlaufen, einzelne Gemeinden konnten einen deutlichen Anstieg der Nächtigungszahlen verzeichnen, während sie in anderen Gemeinden rückläufig waren. Betrachtet man die Entwicklung genauer, so zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen dem Sommer- und dem Wintertourismus: Während die Logiernächte im Winter massiv gestiegen sind und es im Zeitraum seit 1970 fast zu einer Verdreifachung der Nächtigungszahlen gekommen ist, sind die Logiernächte im Sommer zurückgegangen und liegen heute rund 20% unter dem Niveau von 1970. Der Tourismus hat hier quasi eine Kehrtwendung gemacht: War das Montafon in der Vergangenheit eine Ganzjahres-Destination mit etwa gleich vielen Nächtigungen im Sommer wie im Winter, hat sich die Struktur seit Mitte der 80er Jahre grundlegend gewandelt. Heute ist das Montafon auf dem besten Wege zu einer dominierenden Wintertourismus-Destination, mit etwa 3 Mal so vielen Nächtigungen im Winter wie im Sommer zu werden. Eine grundsätzliche Trendwende zurück zu einer Ganzjahres-Destination ist hier bislang nicht erkennbar.

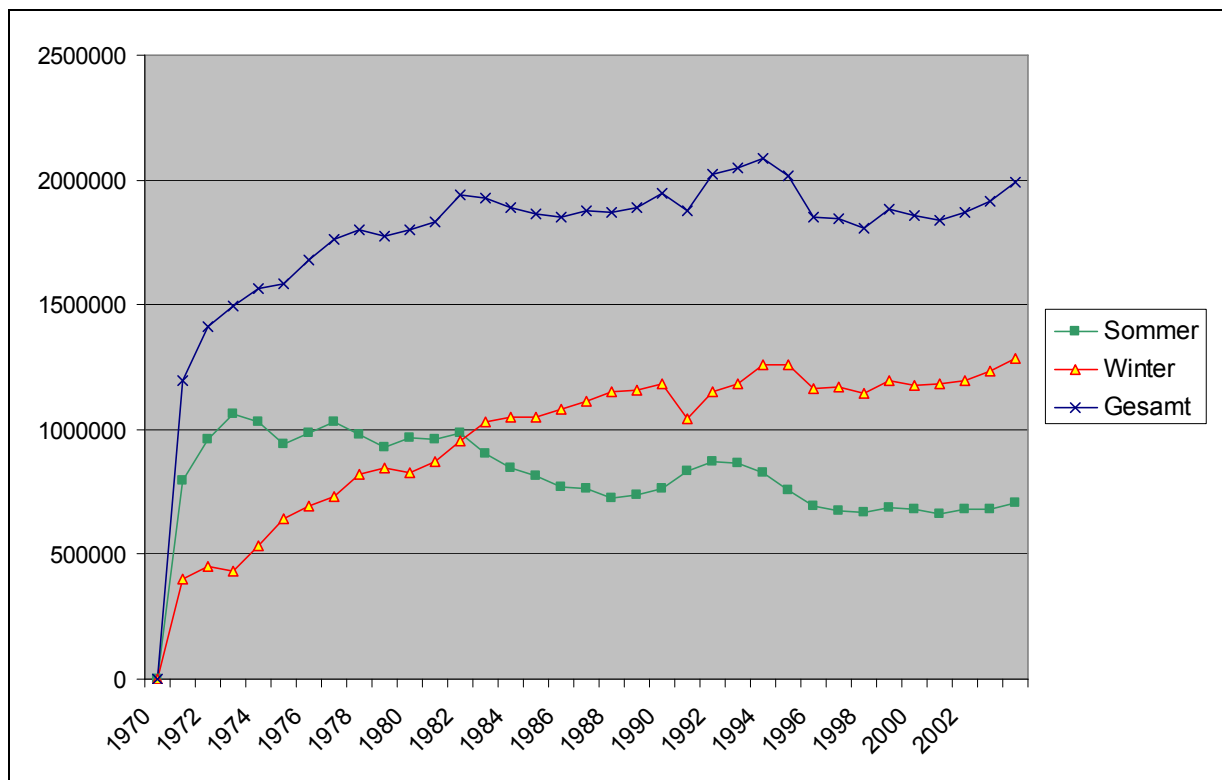


Abbildung 8 Entwicklung der Logiernächte 1970 – 2003 (Montafon Tourismus)

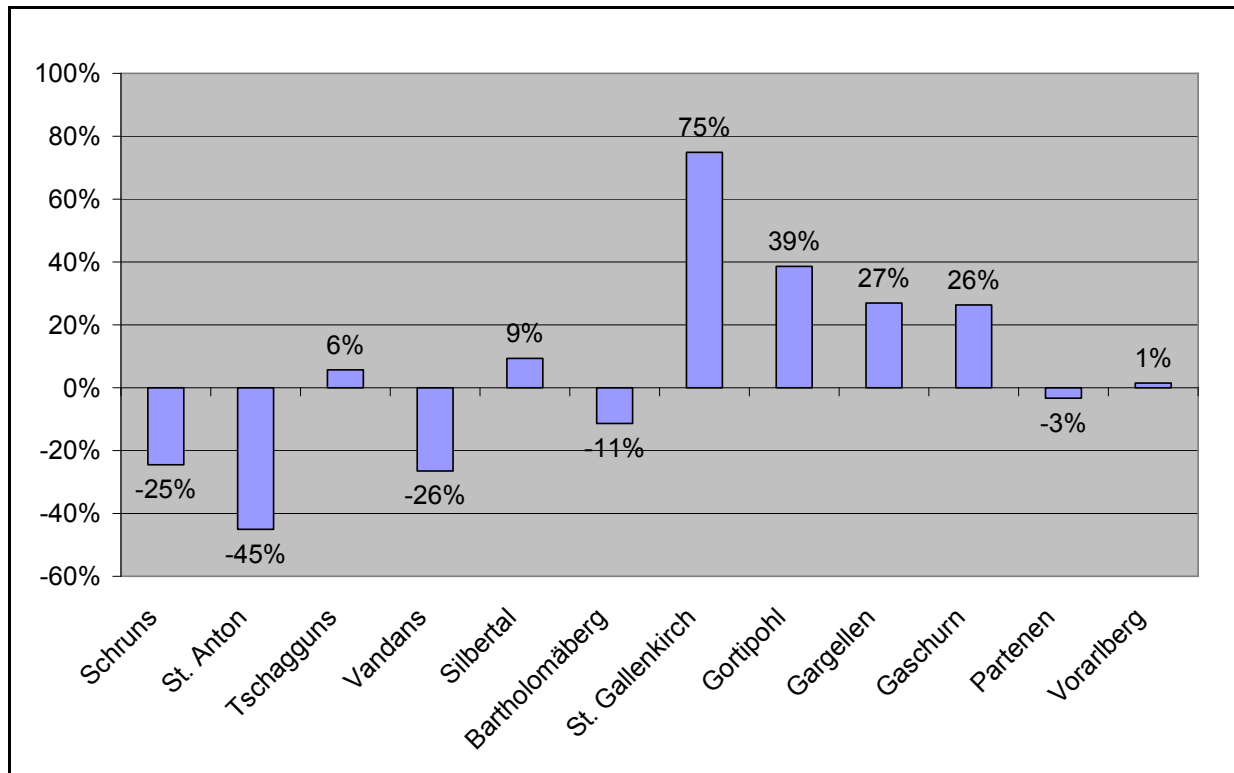


Abbildung 9 Entwicklung der Logiernächte nach Gemeinden 1983 – 2003 (Montafon Tourismus)

Betrachtet man die Entwicklung der Logiernächte nach der Art der Beherbergungsbetriebe, so zeigt sich, dass etwa jeweils die Hälfte der Logiernächte in gewerblichen Betrieben und in der Parahotellerie generiert werden. Allerdings wird auch deutlich, dass in den vergangenen Jahren im Montafon eine deutliche Verschiebung zwischen den Segmenten gegeben hat: Bei den Privatzimmern ist seit Mitte der 80er Jahre ein Rückgang um rund 2'000 Betten zu verzeichnen! Gleichzeitig ist zwar die Anzahl der Ferienwohnung deutlich gestiegen, insgesamt ist es im Bereich der Parahotellerie aber zu einem spürbaren Rückgang des Bettenangebotes. Im gleichen Zeitraum ist zwar das Bettenangebot bei den gewerblichen Betten leicht gestiegen ebenso wie die Logiernächte. Es ist hier aber eine zunehmende Konzentration auf die Wintersaison feststellbar, während auch bei den gewerblichen Betten im Sommer die Nächtigungszahlen rückläufig sind.

Diese Entwicklung hat zur Folge, dass die Bettenauslastung insgesamt rückläufig ist, wobei es hier erhebliche Unterschiede zwischen dem gewerblichen und dem privaten Bereich, sowie zwischen der Winter- und Sommersaison gibt. In der Wintersaison liegen die Bettenauslastungen innerhalb des Montafons zwischen 35% und 50%, in der Sommersaison dagegen nur bei 23% - 31%. Im Vergleich zu Vorarlberg ist die Auslastung im Winter damit höher und im Sommer deutlich niedriger als im Durchschnitt (Wirtschaftsbericht Vorarlberg 2004).

Im privaten Bereich verliert der Tourismus im Montafon zunehmend an wirtschaftlicher Bedeutung und wird immer mehr zu einem nicht mehr für das Familieneinkommen notwendigen Einkommensfaktor. In der Folge verzichten immer mehr Einheimische auf eigene wirtschaftliche Aktivitäten im Tourismusbereich und generieren das jeweilige Familieneinkommen vollständig ausserhalb des Tourismus. Die Akzeptanz für den Tourismus in der regionalen Bevölkerung geht damit ebenfalls zurück,

wenn die einzelnen hier keinen (direkten) ökonomischen Nutzen aus diesem Bereich generieren - aber möglicherweise dessen Lasten zu tragen haben (oder dies individuell so empfinden). Dies haben die Interviews deutlich gezeigt, die auf ein erhebliches Akzeptanzproblem für den Tourismus bei der regionalen Bevölkerung hinweisen: "Der Tourismus ist für das Tal wirtschaftlich wichtig, für mich persönlich aber eher lästig" (Zitat Interview).

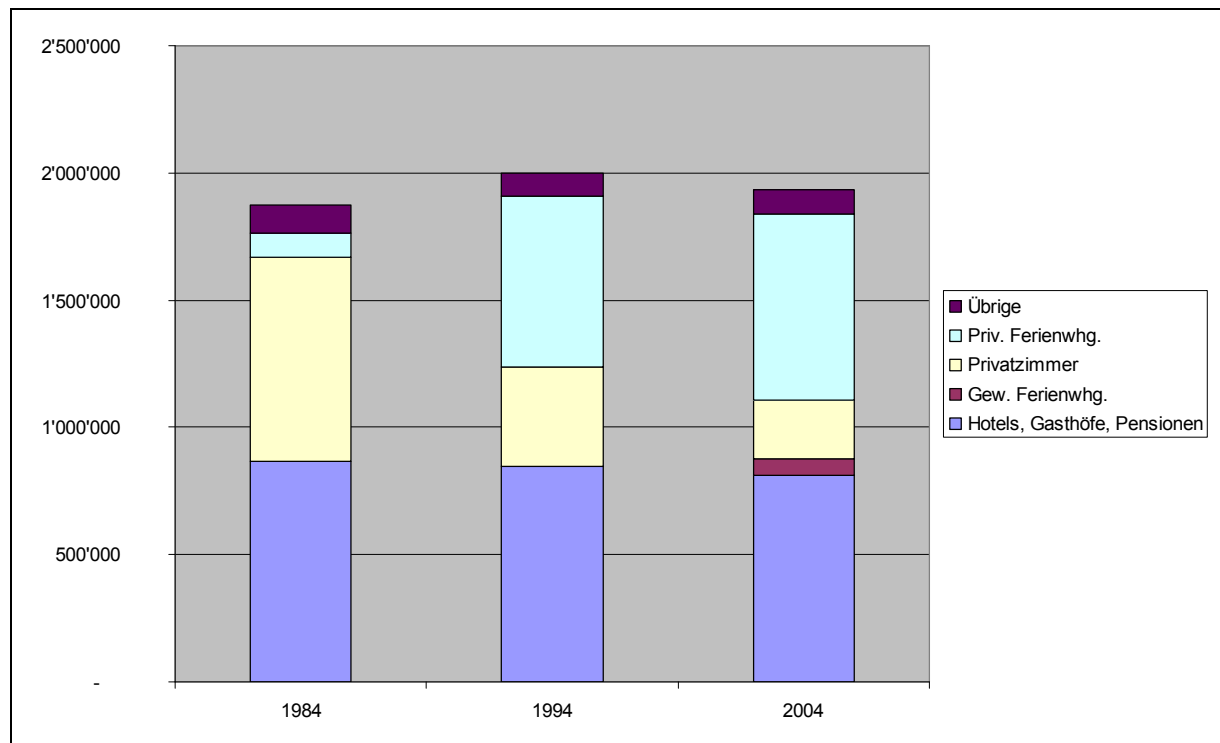


Abbildung 10 Entwicklung der Logiemächte nach Art der Beherbergung 1984 / 1994 / 2004 (Wirtschaftsbericht Vorarlberg)

Aktuell sieht sich der Tourismus im Montafon mit einer Reihe von grundlegenden Herausforderungen konfrontiert, die mittelfristig einen erheblichen Einfluss auf dessen weitere Entwicklung haben (können). Folgende Punkte sind hier vor allem zu nennen:

- Die Akzeptanzprobleme für den Tourismus in der regionalen Bevölkerung
- Die Problematik der Arbeitskräfterekrutierung bei den touristischen Betrieben, sowie die Problematik der Betriebsnachfolge bei Hotel- und Gaststättenbetrieben
- Die Verkehrsproblematik bei der An- und Abreise ins Tal
- Zunehmende Konflikte zwischen Übernachtungstourismus und Tagestourismus (insbesondere im Wintertourismus)
- Mangelhafte Kooperationen bei den touristischen Leistungsträgern und teilweise geringe Vernetzung des Tourismus in der regionalen Wertschöpfungskette
- Qualitätsdefizite bei verschiedenen touristischen Leistungsträgern bei den Angeboten
- Vergleichsweise geringe wirtschaftliche Ertragskraft bei touristischen Leistungsträgern aus verschiedenen Bereichen, die zu Defiziten bei den (Erneuerungs-) Investitionen führen kann

In der folgenden Übersicht sind die Stärken und Schwächen, die aktuell der Tourismus im Montafon aufweist, nochmals im Überblick dargestellt.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Leistungsfähige Bergbahnen mit unterschiedlicher Profilierung • Gute Verkehrsanbindung der Bahnen innerhalb der Region (auch mit ÖV) • Hohes touristisches Potenzial durch die Landschaft • Teilweise innovative und leistungsfähige Übernachtungsbetriebe • Hoher Bekanntheitsgrad des Begriffs Montafon • Unterschiedliche inhaltliche Positionierung der verschiedenen Teilregionen • Einzelne Attraktionspunkte mit hohem Bekanntheitsgrad 	<ul style="list-style-type: none"> • Verkehrsbelastung bei der Anreise ins Tal • Hohe Akzeptanzprobleme des Tourismus in der Region • Fehlende Arbeitskräfte für den Tourismus (-> Problematik des hohen Ausländeranteils in Gastronomie) • Unterschiedliche Entwicklung Sommer und Winter • Rückgang des Bettenangebots (-> Verlust Privatbetten) • Unterschiedliche Entwicklung innerhalb des Tales, teilweise weg vom Tourismus • Vernetzung des Tourismus in regionale Wertschöpfungskette • Mangelhafte Kooperation im Tourismus (zwischen Betrieben, Gemeinden und anderen Branchen) führt zu suboptimalen Ergebnissen • Keine Berücksichtigung der Kulturgüter im Tourismus • Fehlendes strategisches Gesamtkonzept im Tourismus • Mangelhafte politische Unterstützung der Tourismusregion Montafon • Mangelhaftes Unternehmertum und Innovationsfähigkeit bei den touristischen Leistungsträgern (-> Problematik dominierender Grossbetriebe) • Qualitätsprobleme bei den touristischen Leistungsträgern

Abbildung 11 Stärken-Schwächen-Profil des Tourismus im Montafon

Vor dem Hintergrund dieses Stärken-Schwächen-Profiles des Tourismus ist es möglich, zentrale Handlungsfelder für die zukünftige Tourismusentwicklung im Montafon zu identifizieren. In der folgenden Übersicht sind die zentralen Handlungsfelder der Zukunft für diesen Bereich aufgeführt, wie sie von den regionalen Experten im Rahmen der Focusgruppe "Gast im Montafon" erarbeitet wurden. Diese Handlungsfelder müssen bei dem Strategiekonzept "Zukunft Montafon" entsprechend berücksichtigt werden.

<ul style="list-style-type: none"> • Montafon als Top-Destination – aber klare Definition, was dies konkret bedeutet und verbunden mit klaren Kriterien • „Vielfalt in der Einheit“ – unterschiedliche, thematische Schwerpunkte der Angebote mit einheitlichem Auftreten nach aussen • Themenorientierte Angebots- und Produktentwicklung • Steigerung der Bettenzahlen bei den gewerblichen Betten • Ausbau der Wellness- und Gesundheitsangebote • Lösung der Verkehrsproblematik in der Talschaft, Verbesserung der Verkehrsanbindung nach aussen (im öffentlichen Verkehr) • Bewusstseinsbildung nach innen und Akzeptanzförderung
--

Abbildung 12 Handlungsfelder im Bereich Tourismus

5 Mensch - Natur - Umwelt

Die alpine Natur- und Kulturlandschaft stellt eines der zentralen Potenziale des Montafons dar. Dies gilt insbesondere für den Tourismus, aber auch für andere Wirtschaftszweige der Region, wie z. B. die Land- und Forstwirtschaft. In der Vergangenheit wurde die Natur- und Kulturlandschaft für vielfältige Nutzungen erschlossen: Für den Wintersport, den Wandertourismus, für die Energieproduktion und nicht zuletzt auch für die Alpwirtschaft und die Forstwirtschaft. Die intensive Nutzung auf der einen Seite und veränderte Bewirtschaftungsformen auf der anderen Seite führen dazu, dass das naturräumliche Potenzial des Montafons teilweise gefährdet ist. Die Tendenz zu steigenden Betriebsgrößen bei sinkender Anzahl der Betriebe lässt sich auch im Montafon beobachten. Negative Rückkoppelungseffekte, z. B. auf die Attraktivität des Tourismus können möglicherweise die Folge sein.

Grundsätzlich kann man aber davon ausgehen, dass eine nachhaltige Nutzung der naturräumlichen Potenziale weiterhin ein wichtiger Faktor auch für die wirtschaftliche Entwicklung des Tales darstellen wird. Hierzu sind neue Anstrengungen notwendig, die einerseits Grenzen für die Nutzung der Potenziale aufzeigen und andererseits zu einer höheren wirtschaftlichen In-Wertsetzung dieser Potenziale für die Region selbst führen. In der folgenden Übersicht sind die Stärken und Schwächen, die derzeit in der Region im Zusammenhang mit der Natur- und Kulturlandschaft sowie mit dem Umweltschutz diskutiert werden aufgeführt.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Unverbaute Fläche • Kultur (gute Vorarbeit) der Vorfahren, wertvolle kunsthistorische Bauten • Natur und Kultur relativ intakt, dynamisch, Vielfältigkeit der Landschaft • Wasserreichtum, Tal des Wassers (Konflikt: Wegen der Energieproduktion oft kein Wasser in den Bächen) • drei geologisch unterschiedliche Gebirgszüge • 3-Stufen Wirtschaft (Tal-Maisäss-Alpen) • Maisäss als Kultgut 	<ul style="list-style-type: none"> • Abhängigkeit des Tales vom Tourismus: alles muss diesem untergeordnet werden • Geringe Wertschätzung der Landschaft • Umweltverschmutzung, Müll im Gebirge/Bäche • Problem Alpbewirtschaftung, wenig rentable Strukturen • Totale Erschlossenheit der Landschaft (Kritik Seilbahnen "Ich befördere nur, der Rest ist mir egal") • Fehlende politische Verantwortung für Natur und Landschaft • Schutzbauten, Häuser an Hängen, Grenzen + Wachstum (Siedlung, gefährdete Bereiche) • wenige Vollerwerbslandwirte und wenig Kooperationen in der Landwirtschaft • Durchgangsverkehr der Silvrettastrasse • fehlende regionale Raumplanung • Massen- und Wochenendtourismus als Belastung • Zersiedelung (auch Zweit- und Ferienwohnungen) • Zu breite und zu viele Forststrassen • Hochspannungleitungen (Landschaftsbildes, Elektromog)

Abbildung 13 Stärken und Schwächen im Bereich Mensch-Natur-Umwelt

Betrachtet man die aktuelle Situation, so können eine Reihe von Herausforderungen identifiziert werden, die für die zukünftige Entwicklung der Natur- und Kulturlandschaft im Montafon von Bedeutung sind. Folgende Punkte können hier unterschieden werden:

- Problematik des Erhalts der bäuerlichen Betriebe und der nachhaltigen Landbewirtschaftung sowie der Alpwirtschaft
- Mangelhafte Kooperation Landwirtschaft und Tourismus sowie gering ausgeprägte regionale Kreislaufwirtschaft
- Zunehmende Gefährdung durch Naturkatastrophen

Vor dem Hintergrund der hier aufgeführten Problemfelder im Bereich des Natur- und Landschaftsschutzes sowie des Umweltschutzes ist es möglich einige zentrale Handlungsfelder in diesem Bereich zu identifizieren. In der folgenden Übersicht sind diese Handlungsfelder aufgeführt, wie sie von den regionalen Experten im Rahmen der Focusgruppe "Mensch - Natur - Umwelt" erarbeitet wurden. Diese Handlungsfelder müssen bei dem Strategiekonzept "Zukunft Montafon" entsprechend berücksichtigt werden.

- Nachhaltige Landwirtschaft mit Tourismus vernetzen (Leitgedanke Fördern + Fordern)
- Energiekonzept Modellregion Montafon
- Alternatives Verkehrskonzept für das ganze Tal, für Gäste und für Einheimische
- Optimierung interkommunaler Zusammenarbeit / zentrale „Leitstelle“ (Stichworte: „Stand Neu“ und „Abbau von Kirchtürmen“)
- Regionales Qualitätsmanagement für alle Bereiche, insbesondere aber für Tourismus
- Räumliches Entwicklungskonzept (Regionales Leitbild)
- Innerregionaler Finanzausgleich (u.a. Risiken+Nutzen/Ausgleich bei Kosten, Wertschöpfung für Gemeinschaft)

Abbildung 14 Handlungsfelder im Bereich Mensch - Natur - Umwelt

6 Mobilität im Montafon

Als eines der zentralen Problemfelder der Region Montafon wird die Verkehrsbelastung angesehen. Dieses Problem ist schon seit langen Jahren bekannt, doch bislang konnten noch keine Lösungen gefunden werden. Zahlreiche Einzelgutachten und -konzepte liegen zwar vor, eine Umsetzung ist jedoch bislang nicht erfolgt. Die Verkehrssituation wird auch in der regionalen Bevölkerung subjektiv als grosses Problem wahrgenommen: "Das da draussen - gemeint ist St. Anton - ist die Hölle" (Zitat Interview). Auffallend bei den Diskussionen in der Bevölkerung ist, dass die Verkehrsbelastung automatisch immer mit dem Tourismus in Verbindung gebracht wird und insbesondere der Tagestourismus bei den Bergbahnen als Hauptverursacher wahrgenommen wird. Betrachtet man aber, wie in der folgenden Abbildung dargestellt, die konkreten Verkehrsfrequenzen, so zeigt sich ein etwas anderes Bild: Die Hauptursache der Verkehrsbelastung ist "hausgemacht" und resultiert aus dem Berufspendelverkehr und dem Einkaufsverkehr der Montafoner Bevölkerung aus dem Tal. Diese hohe Grundfrequenz wird natürlich noch durch den An- und Abreiseverkehr der Übernachtungsgäste sowie durch die Tagesgäste verstärkt. Subjektiv wird dabei der An- und Abreiseverkehr durch die Tagesgäste - vor allem an den Sonntagen im Winter - als die grösste Belastung wahrgenommen, da diese in der Regel in einem kurzen Zeitraum stattfindet und zu erheblichen Staus führt. Diese subjektive Wahrnehmung wird noch durch das "gehäufte" Auftreten von Reisebussen verstärkt. Die grosse Bedeutung, die dem Tourismus als Verursacher der Verkehrsproblematik im Montafon zugewiesen wird, muss auch im Zusammenhang mit den Akzeptanzproblemen des Tourismus bei der regionalen Bevölkerung gesehen werden: "Wir Einheimische haben vom Tourismus keinen Nutzen mehr, sondern nur die Belastungen". Dass die regionale Bevölkerung mit ihrem individuellen Mobilitätsverhalten selbst der Hauptgrund für die Verkehrsprobleme darstellt, wird dagegen nicht wahrgenommen.

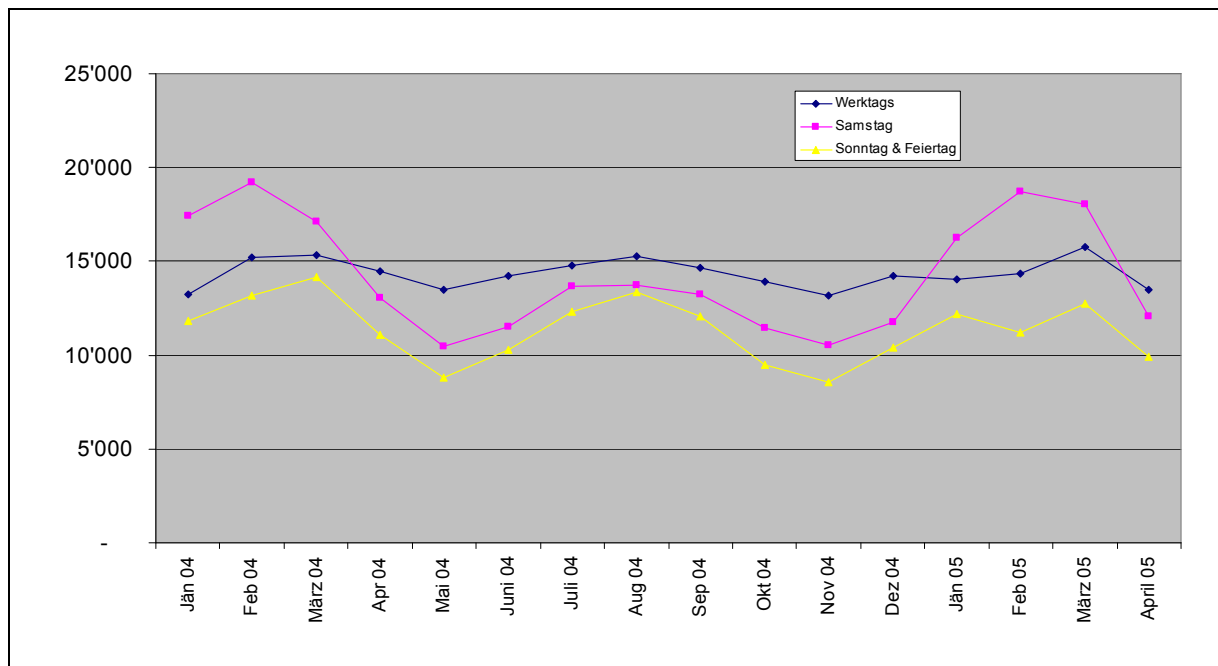


Abbildung 15 Verkehrsbelastung Montafon, Zählstelle St. Anton

In der folgenden Übersicht sind die Stärken und Schwächen der Mobilitätssituation im Montafon dargestellt. Es zeigt sich hier, dass die Region prinzipiell eine gute Infrastrukturausstattung im öffentlichen Verkehr besitzt, es aber erhebliche Defizite bei der Strassenanbindung gibt. Weiterhin haben die Diskussionen gezeigt, dass es zwar eine Vielzahl von Plänen und Einzelkonzepten gibt, ein übergeordnetes Konzept aber fehlt und die Einzelprojekte meist an der Umsetzung scheitern. Ursächlich dafür ist oft, dass die Region Montafon in diesem Bereich nicht - oder nur teilweise - geschlossen nach aussen auftritt.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Gutes Tagesangebot im ÖPNV • Gute Anbindung der Skigebiete • Attraktives Angebot mit der Hochalpenstrasse (trotz Durchgangsverkehr keine Gefahr einer Transitstrecke) • "flach" erreichbar • genügend Parkplätze, es gibt viele Gratis-Parkplätze • Bahnanbindung • MBS - öffentlicher Verkehr in eigener Hand 	<ul style="list-style-type: none"> • Montafoner Bahn als "alleiniger" Verkehrsträger, zu wenig Verbindungen, Bahn nur bis Schruns • Durchgangsverkehr hat zugenommen, viel Individual-, Freizeit-, Berufsverkehr, Tagestourismus • Eigener PKW ist Hauptverkehrsmittel, Vernetzung Privat-/Werkverkehr, Zunahme des motorisierten Individualverkehrs, hausgemachtes Problem Pendlerverkehr • schlechte Bewerbung des ÖPNV • Verschlechterung der Lebensqualität • Belastung durch CO2, Feinstaub, Lärm, • Problematik der Erreichbarkeit im Notfall (Stau)

Abbildung 16 Stärken und Schwäche im Bereich Mobilität

Vor dem Hintergrund der hier aufgeführten Problemfelder im Bereich Mobilität ist es möglich einige zentrale Handlungsfelder in diesem Bereich für das Montafon zu identifizieren. In der folgenden Übersicht sind diese Handlungsfelder aufgeführt, wie sie von den regionalen Experten im Rahmen der Fokusgruppe "Mobilität" erarbeitet wurden. Auch diese Handlungsfelder müssen bei dem Strategiekonzept "Zukunft Montafon" entsprechend berücksichtigt werden.

<ul style="list-style-type: none"> • Kampagne Imagepflege ÖPNV (Info Bevölkerung) • Frequenzen steigern Montafoner Bahn + Bus (bestehende Massnahmen, Nachtexpress, ev. Coaster als Zubringer, kleinere Busse – höherer Takt)) • Kundenorientiertes Gesamtverkehrskonzept • Überbordendem Individualverkehr entgegenwirken (Spitzen – Tourismus – Grundbelastung) • Verbesserung Fussverkehr („Zubringer“ für ÖV) • Tagestourismusverkehrskonzept (u.a. zeitabhängiges Mautsystem, Kommunikation Ursache der Belastung, Konzept mit Bahnen) • Vision autofreies Montafon • Neue Kooperation der Anbieter (auch mit Werkverkehr)

Abbildung 17 Handlungsfelder im Bereich Mobilität

7 Daheim im Montafon

Das Montafon zeichnet sich, wie bereits aufgezeigt, durch eine hohe Lebensqualität aus. Dabei spielt die regionale Identität der einheimische Bevölkerung eine wichtige Rolle. Deren Identifizierung mit der Region kann als hoch eingeschätzt werden - auch wenn die Bewertung der Region teilweise sehr kritisch ausfällt. Eine wichtige Grundlage für die regionale Identität stellt das stark ausgeprägte soziale Netz und das hohe Sozialkapital in der Region dar. Gleichzeitig werden aber oft eine Reihe von Defiziten formuliert, die eng mit der regionalen Identität zusammenhängen: Mangelnder "Stolz" auf das Montafon, Neid gegenüber anderen, geringe Kooperationsbereitschaft. Ebenfalls kritisch bewertet wird, dass die in der Region vorhandenen materiellen und immateriellen Kulturgüter nicht oder nur begrenzt bekannt sind und nicht genügend für die regionale Entwicklung genutzt werden. Die Konflikte, die im Zusammenhang mit der regionalen Identität bzw. mit dem Selbstverständnis der Region entstehen, haben sich derzeit exemplarisch am "Architekturstreit" manifestiert. Es zeigt sich an diesem Konflikt deutlich, dass Unklarheit darüber besteht, was die Region Montafon ist - und wo sie hin will. In der folgenden Übersicht sind die zentralen Stärken und Schwächen aufgeführt, wie sie von regionalen Akteuren in Bezug auf das Themenfeld "Daheim im Montafon" formuliert wurden.

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • "Relative" Sicherheit (Person/Umwelt) • Ausgeprägtes soziales Netz, starkes Sozialkapital • Schöne Heimat und Landschaft, (Urlaub zuhause) 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausverkauf der Heimat (Bodenpreise/Zweitwohnungen) • Abwanderung infolge fehlender Perspektive, Arbeitsplätze auswärts, Jugend auswärts, Ausbildung auswärts • Leben in Saisons • Architektur, Klotzbauten • Mangelndes "Montafon-Bewusstsein" • Mangelhaftes Einkaufsangebot in der Region (Einkaufen auswärts) • Kaum Unterhaltungsangebote (für Jugendliche) • Vernachlässigung der regionalen Traditionen • mangelhafte öffentliche Verkehrsmittel • fehlende Kulturtafel an der Autobahn

Abbildung 18 Stärken und Schwächen im Bereich regionale Identität

Wie für die anderen Bereiche, können auch hier eine Reihe von Handlungsfeldern identifiziert werden, die bei einem Strategiekonzept für die Zukunft des Montafons berücksichtigt werden sollten.

- Koordination und Vernetzung der Informationen
- Kulturlandschaft und Kulturgüter erfassen, vermitteln + erhalten, auch immateriell
- Brauchtum pflegen (nach innen)
- Kompetenzentwicklung „Kulturgüter“ (an der „touristischen Front“)
- Jugendfreundliche Milieus schaffen
- Gestaltungsbeirat für Architektur (beim Stand Montafon, unabhängig)
- Regionalmarketing, Regionalvernetzung
- Förderung Vereinswesen
- Dialekt erhalten und pflegen (Eurosprache), Flurnamenerfassung
- Wettbewerb für zeitgemässe Architektur in Montafon
- Nahversorgung stärken (Nahpalette)
- Regionale Identifikation schaffen

Abbildung 19 Handlungsfelder im Bereich regionale Identität

8 Eine Bewertung der aktuellen Situation

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der verschiedenen Analyseschritte ist es möglich, eine Reihe von Thesen zu formulieren, die die aktuelle Situation im Montafon widerspiegeln. Von zentraler Bedeutung erscheint dabei (1) der grundlegende Funktionswandel, dem die Region in den vergangenen Jahren unterworfen war; (2) das Auseinanderfallen des regionalen Arbeitsmarktes, das ebenfalls seit einigen Jahren beobachtet werden kann; (3) die Verkehrsbelastung der Talschaft; (4) die Entwicklung des Tourismus sowie (5) die Kooperation zwischen verschiedenen Akteuren im Tal.

1. Grundlegender Funktionswandel

Das Montafon hat sich in der Vergangenheit sehr positiv entwickelt. Die meisten Entwicklungsindikatoren zeigen ein positives Bild. Grundsätzlich muss aber festgehalten werden, dass die Region in den vergangenen Jahren einen grundlegenden Funktionswandel erlebt hat. Der Tourismus ist heute nicht mehr der zentrale Treiber der Entwicklung, die Wohnfunktion des Tales hat mindestens die gleiche Bedeutung. Ohne eine übergeordnete strategische Ausrichtung, die beide Funktionen integriert, wird es zu Konflikten zwischen diesen beiden Bereichen kommen.

2. Auseinanderfallen des regionalen Arbeitsmarktes

Die Arbeitsmarktsituation im Montafon stellt für die Zukunft ein zentrales Problemfeld dar. In der Vergangenheit hat sich der Arbeitsmarkt im Montafon zwar positiv dargestellt und es sind zahlreiche neue Arbeitsplätze im Tal entstanden. Gleichzeitig ist die Anzahl der Montafoner und Montafonerinnen, die ausserhalb des Tales arbeiten, stark angestiegen. Die Arbeitsbedürfnisse der regionalen Bevölkerung und die Arbeitsangebote der regionalen Unternehmen sind nicht mehr deckungsgleich. Die regionale Bevölkerung kann damit nicht mehr direkt von der Wirtschaftsentwicklung des Tales profitieren.

3. Die (hausgemachte) Verkehrsbelastung

Die Verkehrsbelastung stellt das zentrale Probleme des Tales dar, das dringendst gelöst werden muss. Ohne eine Lösung dieses Problems wird es mittelfristig auch zu Problemen in anderen Bereichen, wie bei der Lebensqualität der regionalen Bevölkerung oder beim Tourismus, kommen. Klar ist, dass die Probleme grösstenteils hausgemacht sind: Zum einen resultieren sie aus den Berufspendlern und den Einkaufsfahrten der regionalen Bevölkerung. Zum anderen resultieren sie auch aus der Angebotsgestaltung der touristischen Leistungsträger im Tal. Eine gesamtregionale Lösung ist hier dringend nötig.

4. Der Tourismus am Scheideweg

Der Tourismus war in der Vergangenheit der zentrale Treiber für die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung im Montafon. Er ist (mit) verantwortlich für die hohe Lebensqualität des Tales. Aktuell sieht sich der Tourismus aber mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert, die grundsätzlich seine Wettbewerbsfähigkeit beeinflussen können: Akzeptanzprobleme in der Region, Probleme im Sommer-Tourismus, Rückgang des Bettenangebots, Konflikte zwischen Tages- und

Übernachtungstourismus, Gefahr des Massentourismus. Eine klare strategische Ausrichtung des Tourismus ist hier zwingend notwendig.

5. Der Anti-Kooperationsvirus

In der Vergangenheit war die regionale Entwicklung nur sehr begrenzt durch kooperatives Handeln geprägt. Dies gilt sowohl für die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden als auch für die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen. Die mangelhafte Kooperation führt dazu, dass einerseits Projekte nicht effizient umgesetzt werden können und andererseits regionale Potenziale, die zu einer Erhöhung der regionalen Wertschöpfung führen, nicht entsprechend genutzt werden können. Regionen, die langfristig erfolgreich sein wollen, benötigen aber zwingend eine hohe Kooperationsbereitschaft zwischen den verschiedenen Akteuren.

Ausgehend von dieser Bewertung der aktuellen Situation im Montafon können nun eine Reihe von zentralen Handlungsfelder identifiziert werden, die im Mittelpunkt einer zukünftigen Regionalentwicklungsstrategie für das Montafon stehen sollten. Folgende Handlungsfelder erscheinen uns hier von zentraler Bedeutung:

- **Strategisches Gesamtkonzept:** Hier braucht es für die gesamte Talschaft ein verbindliches übergeordnetes Konzept, an dem sich alle Entwicklungen der Gemeinden und der privaten Akteure orientieren können.
- **Verkehr:** Hier braucht es für die gesamte Talschaft ein innovatives Konzept für die Verkehrsinfrastrukturausstattung und -angebote, das aber auch verkehrsreduzierende Massnahmen beinhaltet.
- **Tourismus:** Hier braucht es einerseits für die Destination ein Marketingkonzept, das eine klare Positionierung des Montafons im Bereich des Übernachtungstourismus beinhaltet. Andererseits muss dringend die Akzeptanz des Tourismus im Tal - und insbesondere auch für den Arbeitsplatz Tourismus - nach innen gefördert werden.
- **Arbeitsmarkt:** Hier geht es darum, das regionale Arbeitskräftepotenzial und die regionale Nachfrage wieder in Einklang zu bringen. Das muss vor allem durch qualitative Verbesserungen der Arbeitsplätze im Tal erfolgen, wobei hier der Tourismus eine zentrale Rolle spielt.
- **Kultur(-landschafts)programm:** Hier geht es einerseits darum, die in der Region vorhandenen Potenziale zu erfassen und zu dokumentieren. Andererseits geht es auch darum, entsprechende Konzepte zu entwickeln, wie diese Potenziale nachhaltig für die wirtschaftliche Entwicklung des Tales - vor allem im Tourismus - genutzt werden können.
- **Interkommunale und betriebsübergreifende Zusammenarbeit:** Hier geht es primär darum, den bestehenden Kooperationsdefiziten, die in vielen Bereichen des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens der Talschaft festgestellt werden können, entgegenzuwirken. Die Gemeinden spielen dabei eine wichtige Vorreiterrolle.
- **Regionale Identität:** Hier geht es um die Verbesserung der regionalen Identität und um eine stärkere Verankerung der Eigenverantwortung für die regionale Entwicklung in der Talschaft. Gleichzeitig sollte hier ein stärkerer gemeinsamer Auftritt nach aussen gefördert werden, d.h. die Talschaft muss in den verschiedensten Bereichen als Einheit nach aussen auftreten, um damit die verschiedenen Bedürfnisse besser durchsetzen zu können.